

Nachlese

Kurz vor ihrer Anreise nach Berlin erlitt Hannelore Nawratil einen Herzinfarkt und sie konnte nun doch nicht nach Berlin zur Lesung kommen.

Nach Rücksprache mit ihrem Sohn Peter hatten wir für uns entschieden, dass die Lesung auf alle Fälle stattfinden und dann ich aus dem Buch lesen würde. Persönlich kannte ich das Buch, hatte es vor Jahren schon einmal gelesen und fand, es sind tolle Erinnerungen, die Hannelore Nawratil noch im Gedächtnis hatte und somit ihren Söhnen damit auch einen Wunsch erfüllte. Ihren Eltern und ihren Söhnen und ihrer neuen Heimat in Ruhpolding hat sie dieses Buch gewidmet. Natürlich ist das Aufschreiben von persönlichen Dingen immer so eine Sache, auch die Tatsache, dass man in der Hitlerjugend war und für den Mann, der die Welt regieren wollte auch Verständnis aufbringen sollte, das Schreiben über die Flucht nach dem Westen, die herben Enttäuschungen dann im Westen mit der Zuzugsgenehmigung und vielem mehr. Es war sehr mutig so ehrlich darüber zu schreiben.

Das Buch ist im Sommer 2008 bei der *Edition Lithaus* aus dem Märchenschlaf geholt worden und die Bestellungen geben uns recht, dass wir damit dem Leser wieder den Zugang zum Buch geöffnet haben.

Also war ich drei Tage damit beschäftigt, die geplanten Passagen, die mir der Sohn per Fax zu kommen ließ, zu lesen und zu üben um mich in das Leben der Autorin hineinzusetzen. Jeden Abend dachte ich sehr innig an sie und hoffte und betete, sie würde schnell gesund werden und hatte mir dabei noch etwas besonderes ausgedacht. Ich wollte die großen Plakate dazu verwenden, von allen Gästen eine Unterschrift mit Genesungswünschen einzuholen. Diese Rolle wollte ich ihr dann zusammen mit Fotos und einem Brief senden, damit sie weiß, dass wir in ihrem Interesse diese Lesung durchgeführt haben. Mitten in der Nacht fiel es mir wieder ein und ich sprang aus dem Bett um die Plakate bereit zu legen.

Am frühen Morgen des 27. November erreichte mich dann die traurige Nachricht vom Tod meiner Autorin. Sie starb in der Nacht vor dem Lesetermin in ihrem Heimatort Ruhpolding. Ihr Sohn Peter versicherte mir, dass sie noch voller Freude

war als sie mitbekam, dass wir die Lesung machen wollten, auch wenn sie nicht dabei sein würde. Mit diesen für sie hoffentlich guten Gedanken ist sie dann wenig später wohl gestorben. Es war doch ein schwerer Herzinfarkt und wir sprachen lange über seine Mutter und wie sehr sie diese Reise nach Berlin vorbereitet hatte, den Flug gebucht, die Unterkunft bei Freunden organisiert und es keine Anzeichen von Schwäche gab. Ich sagte ihm, dass auch wir uns am 25. November nun endlich persönlich kennen lernen sollten. Wir wollten unserer Autorin unsere Agentur zeigen und im Anschluss dann in Bräustübel am schönen Müggelsee Mittagessen gehen. Wir kannten uns schon seit sieben Jahren vom Telefon her und haben sicher viele Stunden zusammen telefoniert, denn wir verstanden uns von Anfang an sehr gut und hatten zu vielen Problemen eine Meinung. Doch dazu sollte es nun nicht mehr kommen, wir waren fassungslos, als uns diese Nachricht erreichte, was sollten wir machen? Wir blieben dabei und wollten die Lesung durchführen. Leider erreichte die Nachricht auch viele Gäste, die natürlich dachten, dass die Lesung nun nicht mehr stattfinden würde und deshalb gab es nur wenige Zuhörer, denen wir die traurige Nachricht auch noch geben mussten. So stand die Lesung unter einem ganz besonders traurigen Stern und dennoch konnten wir nach einer Gedenkminute die Erinnerungen hören, die im Buch: *Doch mit des Geschickes Mächten* so hingebungsvoll aufgeschrieben wurden.

Alle Gäste bestätigten uns, dass es gut war zu lesen, somit haben wir auch im Anschluss beim Abendessen noch viel über die Informationen aus dem Buch sprechen und diskutieren können. Besonders traurig war eine Klassenkameradin, die sich sehr auf das Kommen von Hannelore Nawratil gefreut hatte, denn sie hatten sich acht Jahre nicht gesehen. Beim Abschied gestand sie mir, dass sie sehr betroffen sei und konnte die Tränen kaum zurück halten. Auch ich war während des Lesen der letzten Passagen, die den Tod ihres Mannes betrafen, sehr betroffen und den Tränen nahe, so wie auch der letzte Satz:

*In der Hoffnung, mir möge neues Leid erspart bleiben,
lege ich nun das letzte Blatt zur Seite.*

Ihr war neues Leid erspart geblieben und sie wird mir immer in freundlicher

Erinnerung bleiben, schließlich war sie mir in der letzten Zeit eine mütterliche Freundin geworden, mit Jahrgang 1927, in der auch meine Mutter geboren wurde. Am Tag nach der Lesung rief Sohn Peter wieder an um zu fragen, wie es uns ergangen ist. Ich erzählte es ihm frei weg, dass wir eine recht kleine und traurige Versammlung waren, aber auch alle einig darüber, dass es gut war, die Lesung durchzuführen. Im letzten Telefonat mit ihm fragte er mich, ob ich bereit wäre in Ruhpolding bei der Beisetzungsfeier aus dem Buch zu lesen. Vorerst stimmte ich zu, aber der Pfarrer räumte dazu höchstens zehn Minuten ein, dass lohne den Aufwand eigentlich nicht und wir haben uns geeinigt, darüber etwas später noch einmal zu reden.

Vor wenigen Wochen erst lud mich Frau Nawratil ein sie in Ruhpolding doch einmal zu besuchen; von Berlin nach Salzburg der Flug und von dort würde sie mich abholen ... Das konnte ich mir gut vorstellen und so verschoben wir es in das neue Jahr. Dazu wird es nun auch nicht mehr kommen, aber sicher werde ich, wenn ich in der Nähe bin, diesen Ort besuchen und auf dem Friedhof ein paar Maiglöckchen oder rote Baccara-Rosen auf ihr Grab legen, die hatte sie am liebsten.

Inge Kasan

Berlin am 28. November 2008